

Unsere Fehler als Laienpsychologen

Wie urteilen wir (z.B. Mitarbeiter, Führungskräfte, Betriebsratsmitglieder, Betriebsleitung usw.) bei psychologischen Fragestellungen als Laien?

Wem nutzt „**naiver Realismus**“ und wem schadet er?
Wie können Profis ihn mißbrauchen?

Nach Ross und Nisbett (1991) ist das Denken des Laienpsychologen mit folgenden Mängeln behaftet:

1. Dem Laienpsychologen ist nicht bewusst, inwieweit seine Wahrnehmung von ihm aktiv gestaltet wird. Er empfindet sich vielmehr als objektiver Beobachter seiner äußeren Welt. Diese hat für ihn Realitätscharakter, weil er glaubt, dass sich in seiner Wahrnehmung die objektiven Gegebenheiten der Welt widerspiegeln. Ihm ist nicht bewusst, dass die Welt, so wie er sie wahrnimmt, eine von ihm bereits interpretierte Welt ist. Dieser »naive Realismus« wie er von Ross (Ross & Ward, 1995) genannt wird, führt u. a. dazu, dass wir annehmen, andere Beobachter müssten die Welt ebenso wahrnehmen wie wir sie wahrnehmen (s. Kap. 4).
2. Der Laienpsychologe vernachlässigt bei der Erklärung von beobachteten Verhaltensweisen oder Versuchsergebnissen das Ausmaß des sozialen Kontexts. Stattdessen schreibt er insbesondere bei der Erklärung atypischen Verhaltens stabilen Persönlichkeitsdispositionen einen zu großen Einfluss zu.
3. Weil der Laienpsychologe nicht in der Lage ist, das Ausmaß von situativen Zwängen wahrzunehmen, unterschätzt er die sozialen Situationen innewohnende Dynamik. Stattdessen bevorzugt er einfache Erklärungsmuster nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung und neigt zu linearen Extrapolationen bei der Vorhersage zukünftigen Verhaltens oder zukünftiger Ereignisse.

Aus der Differenz zwischen alltagspsychologischem Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen gewinnen wir grundlegende Einsichten über die Funktion mentaler Prozesse und Strukturen.